

alpines museum
alpine museum
museo alpino
musee alpin
museo alpin

Die Welt reisst sich um Grönland

Seltene Erden, Tourismus, Unabhängigkeit Der Klimawandel verändert die Insel grundlegend. Das Alpine Museum Bern zeigt, wie die Gesellschaft mit dem Umbruch umgeht – und wie der Eisbär zum Wolf wird.

Michael Feller

2019 äusserte der damalige US-Präsident die ernst gemeinte Absicht, dem Königreich Dänemark Grönland abzukaufen. Eine Bieridee zwar, die aber nicht ganz unbegründet war. Es hatte sich herumgesprochen, dass auf der 2,2-Millionen-Quadratkilometer-Insel riesige Vorkommen von seltenen Erden liegen. Jene Metalle, die wir nicht nur in Handys und Computern verbauen, sondern für die Umstellung auf E-Mobilität so dringend brauchen.

Die Welt blickt also auf Grönland, dieses Land mit 57'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. «Grönland – alles wird anders» heisst die neue Ausstellung im Alpinen Museum Bern, die sich für die Brüche interessiert, die eine globalisierte Gegenwart mit sich bringt. «In diesem Land wird im Kleinen sichtbar, was im Grossen geschieht», sagt Direktor Beat Hächler, der die Ausstellung zusammen mit Filmemacher Gian Suhner verantwortet.

«Grönland» lebt weitgehend vom Filmschen. Auf grossen Leinwänden sind farbige Häuser mit Eisschollen im Hintergrund zu sehen, Fischerboote, Fabriken und Baustellen. Eine ebenso raue wie fotogene Welt. Im Wesentlichen geht es aber um die Menschen, die in vielen Hörstationen über ihre Heimat reden.

Das Team um Beat Hächler und Gian Suhner ist dreimal nach Grönland gereist, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. In kleinen Dörfern wie Kullorsuaq mit 468 Menschen, die in grosser Entfernung zur nächsten Siedlung leben, und in Städten,

insbesondere in der Hauptstadt Nuuk. Von den 70 Interviews und 87 Stunden Film haben es 32 Interviews, die insgesamt 4 Stunden dauern, in die Ausstellung geschafft. Das ist so spannend, dass es sich lohnt, viel Zeit für den Besuch einzurechnen.

So äussern sich ein Fischer, eine Lehrerin, eine Politikerin, ein Flughafenmanager, eine Influencerin und viele Bewohner mehr über ihr Grönland, über das Spannungsfeld zwischen Aufbruch und Tradition, über Themen wie die Abwanderung aus den Dörfern und über ganz unterschiedliche Realitäten der Menschen. In den abgeschiedenen Siedlungen dreht sich alles um Jagd und Fischerei, während in den Städten das urbane Leben pulsiert, dort gibt es Freizeiteinrichtungen, eine Shoppingmall und Kultur.

Der Klimawandel kommt überall zur Sprache, ebenfalls die endgültige Unabhängigkeit von Dänemark. Seit 1979 hat Grönland ein Parlament und eine Regierung und gilt als autonomes Gebiet, aber unabhängig von der einstigen Kolonialmacht ist die Insel nicht.

Spezialfall der Kolonialzeit

Ab dem 18. Jahrhundert war Grönland unter dänischer Verwaltung – und ein Spezialfall der europäischen Kolonialzeit: Überall sonst wurde die indigene Bevölkerung von den europäischen Invasoren ermordet oder verdrängt und später in Reservaten marginalisiert.

In Grönland zählen noch immer 80 Prozent der Bewohnen-

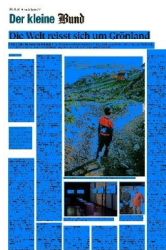
den zur indigenen Bevölkerung. Die grosse Mehrheit will jetzt die absolute Selbstständigkeit. Das Geld von den Bergbaulizenzen könnte in Zukunft die Zahlungen des dänischen Staates zur Deckung des Haushaltsdefizits überflüssig machen.

Einer der Mitwirkenden bei der Ausstellung ist der Musiker Inunnguaq Petrussen aus der Hauptstadt Nuuk. Er hat vor der Ausstellungseröffnung Bern besucht, zusammen mit seiner Frau und der eineinhalbjährigen Tochter. Die Musik ist für ihn ein Teilzeitjob.

Er ist auch Politikberater, der schon für Parteien vom ganzen politischen Spektrum gearbeitet hat. Derzeit berät er die kleinste Partei, Atassut, die einzige, die sich für den Verbleib im dänischen Königreich ausspricht. «Ich habe mir die Fähigkeit angeeignet, immer beide Seiten verstehen zu können», sagt er. In einer 20'000-Einwohner-Stadt wie Nuuk sind die Politikberater natürlich eher dünn gesät. Da braucht es Flexibilität – wie immer in Grönland.

Nuuk hat eine lebendige Musikszene. In ein, zwei Clubs findet das Nachtleben statt, und das hat seine Eigenheiten. Konzerte beginnen um Mitternacht. Immer. «Daran lässt sich nicht rütteln», sagt Petrussen und lacht. Wie bei fast allen anderen Bands ist die Musik seiner Rockband Inuk auf Grönländisch gesungen. «Musik auf Englisch lässt sich in Grönland nicht verkaufen. Viele haben es schon versucht.»

Die Kultur auf der Insel stiftet Identität, weshalb ihr auch ein



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

Teil der Ausstellung gewidmet wird. Die Unabhängigkeit von Dänemark sei denn auch ein wichtiges Thema in den Songtexten. «Ich mache das etwas anders. Ich singe von meiner persönlichen Unabhängigkeit.» Viele Menschen haben eine ambivalente Haltung zu Dänemark. «Die meisten haben Verwandte dort», sagt Petrusen, dessen jüngerer Bruder ebenfalls auf dem europäischen Festland wohnt.

Die Klischees

Im Ausland werden die Grönländerinnen und Grönländer oft mit Klischees konfrontiert, etwa, dass die Insel vollständig von Eis bedeckt sei, dass alle in Iglus lebten und dauernd mit Hundeschlitten herumführen. Influencerin Quapanuk Olsen hat dies zum Thema gemacht. Sie zeigt der Welt mit grosser Begeisterung ihr Land (und die Kartoffeln in ihrem Garten) und räumt mit Vorurteilen auf. Das tut sie sehr erfolgreich: 1,5 Millionen Follower, 30-mal mehr, als Grönland Einwohnerinnen und Einwohner hat.

Das Interesse am Land ist immens. Museumsdirektor Beat Hächler zieht eine Parallele zur Schweiz. «Im 19. Jahrhundert stand die Alpirten-Schweiz für die Sehnsucht nach der unberührten Natur. Von den urtümlich im Iglu wohnenden Menschen in Grönland haben wir ein ähnliches Bild», sagt Hächler.

Auch dieses ist ein Zerrbild: Die Lebensbedingungen sind durchaus hart in Grönland, viele Dinge sind nicht ohne weiteres verfügbar, etwa Baumaterialien, es gibt wenige Strassen, und bei ungünstigem Wetter finden keine Transporte statt. In der Eishütte haust heute niemand mehr.

Dass sich die Schweiz für Grönland interessiert, hat Tradition. Der Thuner Arktisforscher Alfred de Quervain (1879–1927) wurde durch seine Grönlandreisen von 1909 und 1912 bekannt. Schweizer Forschende mit Schnee- und Eisanalysekompetenz sind seither immer wieder auf die Insel aufgebrochen. Die Insel ist ein Forschungs-Hotspot: Im ewigen Eis lässt sich die Klimageschichte

rekonstruieren. Die Eisproben sind bis zu 120'000 Jahre alt. Grönland ist damit neben der Antarktis das bedeutendste Klimaarchiv der Erde.

Doch auch dieses ist gefährdet. Ein grosser Treiber der Veränderungen in Grönland ist der Klimawandel. Etwa für die Landwirtschaft bietet die Erwärmung neue Möglichkeiten. Im Süden, wo 20'000 Schafe weiden, gibt es Anbauversuche. Die Insel will den Grad an Selbstversorgung verbessern und anstelle der qualitativ mässigen Frischprodukte aus Dänemark oder Island eigenes Obst und Gemüse ernten.

Der Umbruch treibt das Land aber auch an den Rand der Überforderung. Der Tourismus zieht an, Grönland wird in der Branche bereits als das neue Island gehandelt. Zurzeit ist das Reisen noch kompliziert. Grosse Maschinen landen nur auf dem Militärflughafen von Kangerlussuaq, worauf Reisende auf kleine Flugzeuge umsteigen müssen, um an ihr Ziel zu gelangen.

Neue Direktflüge

In den nächsten Monaten werden aber neue Flughäfen eröffnet, die direkte Verbindungen

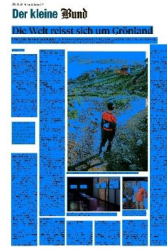
nach New York und Kopenhagen ermöglichen. Air Greenland will künftig von Kopenhagen aus die Hauptstadt Nuuk zweimal pro Tag ansteuern. Welchen Einfluss das neue touristische Potenzial auf die Insel hat, weiss niemand. Es gibt Stimmen, die sagen, Grönland sei schlecht darauf vorbereitet. Es fehlt an Unterkünften und an Fachkräften. «Wir sind ziemlich gut darin, uns anzupassen», ist aber auch ein Satz, den man in der Ausstellung immer wieder hört. Das Leben in einem rauen Klima macht flexibel.

Mit gewissen Veränderungen mögen sich aber nicht alle abfinden. Der Klimawandel führt zu mehr abbrechendem Eis im Nordosten der Insel. Den Eischollen folgen die Robben in den Süden – und mit ihnen die Jäger ihrer Babys: die Eisbären. Zwar wird das Wappentier für alles Mögliche vermarktet, doch im Süden ist es gar nicht gerne gesehen. Denn die Eisbären fressen auch Schafe.

Wie der Wolf in den Bergen

«Der Eisbär ist ja gut und recht, aber nicht hier», ist die verbreitete Meinung der Menschen in dieser Gegend. Dies erinnert Co-Kurator Gian Suhner an die Heimat. «Die Argumente sind eins zu eins auf die Diskussion um den Wolf in Graubünden, im Wallis oder im Berner Oberland übertragbar.»

Die Modernisierung hinterlässt in Grönland auch eigenartige Spuren. Traditionell wurde im Kanu gejagt, heute fahren die Fischer mit dem Motorboot aufs Meer. Doch seit vor ein paar Jahren eine Rückbesinnung auf die Wurzeln und das Zelebrieren der Identität eingesetzt

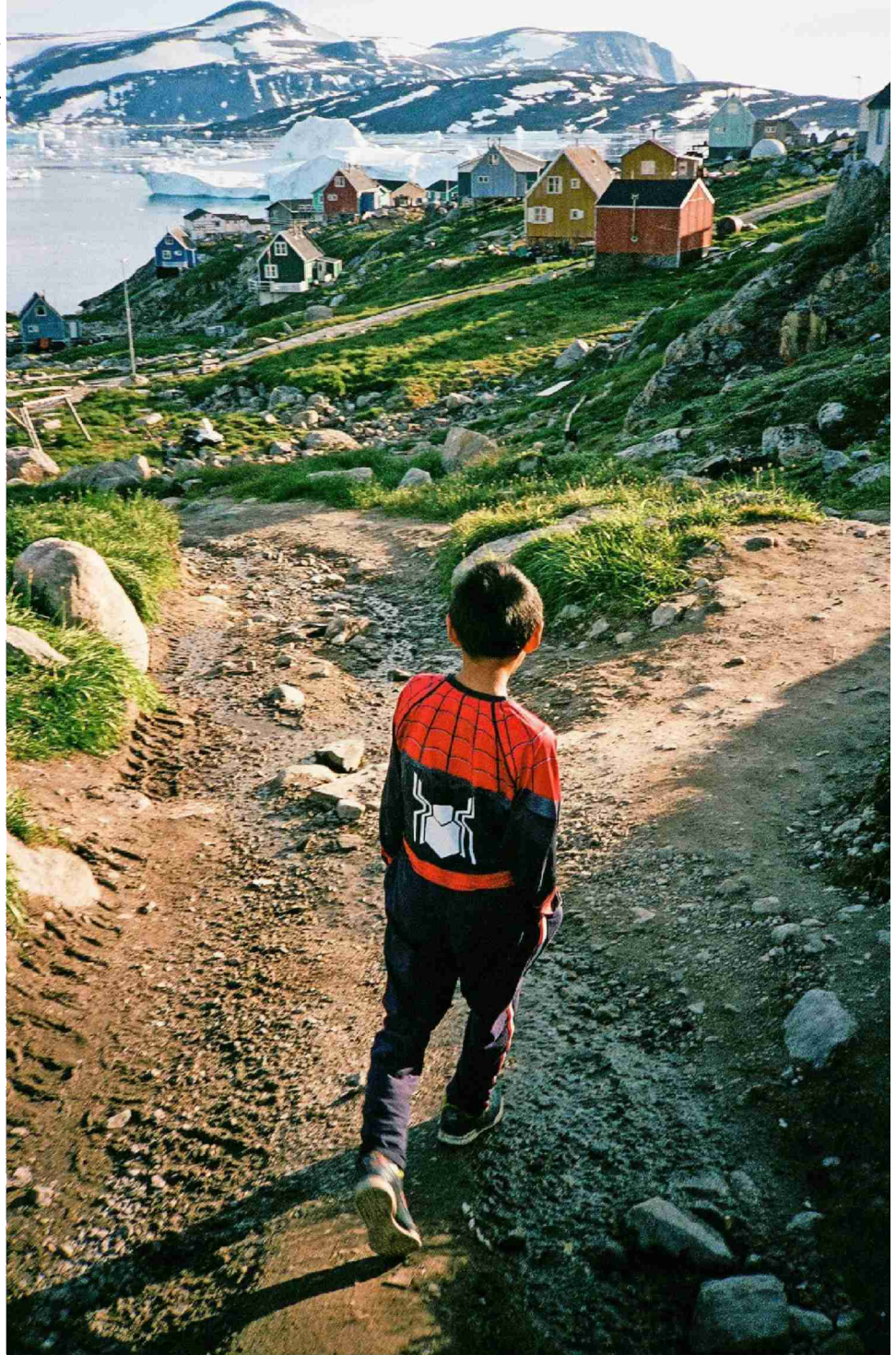


alpines museum
alpine museum
alpine museum
alpine museum
alpine museum

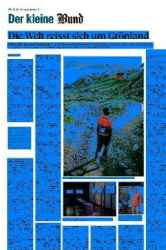
hat, boomen auch die Kanus wieder. Trainiert wird im Hallenbad von Nuuk.

«Grönland. Alles wird anders»,
Alpines Museum, Bern,
bis 16. August 2026.

Die Insel ist ein Forschungs-Hotspot: Im ewigen Eis lässt sich die Klimageschichte rekonstruieren.



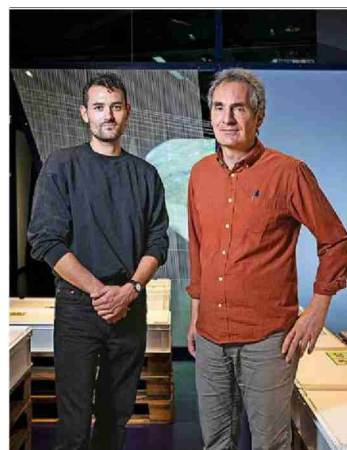
Am Scheideweg zwischen Tradition und Moderne? Grönland begeht beide Pfade. Foto: Gian Suhner



alpines museum
alpines museum
alpines museum
alpines museum
alpines museum



Viele Stimmen, viele Einblicke in ein Stück Welt, das gerade in den Fokus gerät. Fotos: Raphael Moser



Gian Suhner (links) und Beat Hächler geben den Grönländern und Grönländerinnen das Wort.